

Zum Thema Islam

23 Jahre – Die Karriere des Propheten Muhammad

Es gibt Bücher, die befestigen Vorurteile; und es gibt solche, die räumen nicht nur mit diesen, sondern auch mit gutgemeinten Wunschbildern und Trugschlüssen auf. So auch das 380 starke »23 Jahre – Die Karriere des Propheten Muhammad« (im Westen bekannter unter der Schreibweise Mohammed) aus dem Alibri-Verlag Aschaffenburg.

Der Autor Ali Dashti (geboren 1896) hatte eine fundierte Ausbildung in islamischer Theologie und Geschichtswissenschaft genossen und lebte im Iran. Nach dem Sieg der Islamischen Revolution wurde er verhaftet und gefoltert. 1981 starb er in einem Krankenhaus an den Folgen dieser Folter. Denn schon zu dieser Zeit war seine kritische Haltung in religiösen Fragen bekannt und Dashti hatte es zu einem nicht unerheblichen Bekanntheitsgrad gebracht, zumal er verschiedentlich auch in der iranischen Politik – z.B. als Abgeordneter – aktiv war. Über seine Haltung gegenüber dem bis 1979 diktatorisch regierenden Schah ist dem ansonsten guten Vorwort leider nichts zu entnehmen.

Das Buch »23 Jahre« (der Titel bezieht sich auf die Dauer der Offenbarungszeit des Propheten) ist eine Zusammenstellung von Vorlesungen, die Dashti im Iran gehalten hatte. Die Herausgeber der deutschen Ausgabe – Bahram Choubine und Judith West – stellen fest: »Es gibt kaum einen Iraner, der das Buch dreiundzwanzig Jahre nicht kennt«, denn anonyme Ausgaben dieses Werkes wurden vor und nach der Islamischen Revolution weit verbreitet. Teils erfolgte der Druck im Ausland, stets ohne Verlagsangabe.

Was ist nun der so erschreckliche Inhalt, der religiöse Eiferer in den Reihen der Mus-

lime so gegen die »23 Jahre« aufbrachte, nur eine illegale Verbreitung möglich machte und den Autor schließlich das Leben kostete?

Dashti zeigt uns die Entstehung des Koran in seiner historischen Bedingtheit. Er verweist auf die Einflüsse, die die beiden anderen großen monotheistischen Religionen – Judentum und Christentum – auf Muhammad hatten. Die zur damaligen Zeit sinnvollen Lebensregeln des großen Buches der Muslime werden gewürdigt, Muhammad als intelligenter und zielstrebigere Mensch gezeigt. Und: Dashti erläutert, daß die Suren und Verse des Koran sich dem Propheten oft zur Erklärung ganz konkreter Vorfälle offenbarten, als sehr praktische Lebenshilfe.

Ali Dashti arbeitet an vielen Stellen die große Zweiteilung der Aussagen Muhammads heraus: den mekkanischen Koran und den medinischen. Beispiel: »In Mekka, vor der Auswanderung (Anm.: nach Medina), hatte Gott Muhammad den Befehl erteilt: »Rufe mit Weisheit und mit milder Ermahnung die Menschen auf den Weg deines Herrn, und wenn du mit ihnen streitest, so tu es auf die sanfteste Weise« ... Ein paar Jahre später, nachdem der Islam an Macht gewonnen hatte ... änderte sich der Tonfall Gottes, er wurde rücksichtslos und despotisch: »... tötet die Götzendiener, wo ihr sie trifft, und ergreift sie, und belagert sie, und lauert ihnen auf in jedem Hinterhalt.« (S. 258) Was war dazwischen geschehen? Wie konnten sich die sozialen und liberalen Aussagen Muhammads so in kriegstreiberisches Säbelgerassel verwandeln? Der Prophet war dazu übergegangen, einen islamisch-arabischen Staat zu gründen! »Für dieses Ziel

waren alle Mittel und Maßnahmen recht und billig, ob sie sich nun mit den geistigen und moralischen Werten, die er zuvor gelehrt hatte, vereinbaren ließen oder nicht.« (S. 165)

Allerdings kennt auch das christliche Abendland Kreuzzüge, Hexenverfolgungen, Konkordate mit Diktatoren und weniger spektakuläre Verwicklungen von Politik und Religion. So tun wir uns etwas schwer, der staatsgründenden religiösen Idee Muhammads die verdiente kritische Bewertung zuteil werden zu lassen. Aber wo das Christentum wenigstens noch eine Schamfrist benötigte, bis aus dem Liebesgebot Christi eine alles rechtfertigende Machtpolitik wurde, da steht beim Islam bereits ganz am Anfang der Wunsch, mit Gewalt einen islamischen Staat aus der Taufe zu heben. Und die soziale wie liberale Veränderung bzw. Besinnung auf positive Grundlagen, die das Christentum gerade in den letzten Jahrzehnten durchmachen durfte, blieb dem Islam in weitesten Teilen vorenthalten.

Auch Sabine Kebir kommt in der Wochenzeitung »Freitag« (Nr. 34, 15.08.97) zu dem Ergebnis, daß es sich bei den neueren kritischen Koraninterpretationen »um Positionen von Außenseitern, von Privilegierten handelt«; wengleich Auslegungen wie historisch-kritische, feministische oder solche, die an die Befreiungstheologie erinnern, dem Islam absolut nicht fremd sein müssen. Und Adel Theodor Khoury, im Libanon geborener Christ und Theologe in Münster, stellt fest, daß z.B. die islamischen Säkularisten »hoffnungslos in der Minderheit zu stehen« scheinen (Die islamische Welt, Manuskript einer deutschen Sendung von Radio Vatikan, Leutesdorf 1993, S. 12).

Der heute so bedrohlich erscheinende und sicherlich in seiner Massenbasis zunehmende sogenannte islamische Fundamentalismus ist, das dürfen wir nicht vergessen, vor allem Fanatismus, also Welt- und Jenseitserklärung aus ultra-dogmatischer (und nicht etwa radikaler) Sicht. Daß der Islam auch andere Interpretationsmuster ohne Probleme zuläßt, darauf verweisen nicht nur die oben erwähnten AutorInnen Kebir und Khoury. Auch der Islam-Wissenschaftler Gernot Rotter betont: »Was in unseren Medien in der Regel überhaupt nicht zum Ausdruck kommt, ist, daß es nicht die eine monolithische islamistische Bewegung, sondern Dutzende von derartigen Strömungen, Gruppen und Grüppchen gibt, deren politische Vorstellungen äußerst divergieren.« Zuzustimmen ist auch amnesty international, wenn diese Organisation feststellt, daß die Islamisten »nur eine Minderheit der Muslime« vertreten; allerdings erhalten nach Meinung von ai fundamentalistische

Gruppen – im Gegensatz zu islamischen Menschenrechtlern – vielerorts Auftrieb.

Dashti gehörte ebenfalls zu einer Minderheiten in seinem Kulturkreis. Er unterzog den Koran einer religionskritischen Untersuchung, die wohl durch westliche Methodik beeinflusst ist. Daß er dabei atheistische Erbsenzählerei betreibt, trübt seine höchst informativen Ausführungen an einige Stellen wesentlich.

So kritisiert er die Vorstellung, daß bei Geburt des Propheten das Feuer in den Tempeln von Fars erlosch, als unsinnig. Denn: »Wie sollten der iranische Schah und die Priester ... erkennen, daß ... das Erlöschen der Feuer Anzeichen für die Geburt eines Kindes sind, das seine religiöse Botschaft vierzig Jahre später verkünden würde?« (S. 37) Stimmt. Einen logischen Sinn ergibt das nicht. Nur macht Dashti hier ausgerechnet den Fehler der Fundamentalisten aller Religionen, die das jeweilige Grundlagenwerk wörtlich statt sinnbildlich und einem historischen Prozeß unterworfen begreifen wollen. Auch an anderen Stellen zeigt sich, daß er den Koran wörtlich nimmt, so als ob es sich um eine wissenschaftliche Abhandlung handle statt um ein religiöses Werk mit der dafür nicht untypischen Bildersprache. Dies ist um so unverständlicher, ist er ansonsten doch absolut fähig, den Koran historisch einzuordnen.

An anderer Stelle, als er die Erklärungsprobleme bezüglich der Entstehung der Welt thematisiert, äußert Dashti sich allerdings sehr religiös: »Der Verstand besitzt nicht die Kraft, diese Probleme zu lösen, genauso wie er die Existenz des Schöpfers weder beweisen noch widerlegen kann.« (S. 54)

Leider scheint er aber die Dialektik der religiösen Bewertungen Gut und Böse nicht begriffen zu haben bzw. begreifen zu wollen. Er zitiert Vers 14 der 32. Sure des Koran: »Wenn wir es gewollt hätten, so würden wir jedem Menschen richtige Leitung gegeben haben.« Dann bemängelt er, daß Gott denen, die er – obwohl er es könnte – nicht führen will, Sanktionen androht. Die Freiheit, Gutes und Böses zu tun (die wir auch in der Bibel als zentrales Moment finden), – dies kann/will Dashti als religiöse Botschaft nicht anerkennen. Insgesamt zeigt sich Dashti nicht als wirklicher Atheist und liefert eine interessante theologische Erklärung für die formallogischen Ungereimtheiten und Gewaltausbrüche in den angeblichen Worten des Schöpfers: »Nach genauer Untersuchung und intensivem Nachdenken gelangt man zu dem Schluß, daß diese Unstimmigkeiten nur als Ergebnis des Durcheinanders der Worte Gottes und seines Propheten erklärt werden können. Gott hatte sich selbst in den Tiefen von Muhammads

Verstand manifestiert und ihn zum Botschafter gemacht, der seine Menschen führen sollte. Muhammad erfüllte seine Botschaft, behielt dabei aber seine menschlichen Eigenschaften. Die Verse des Korans entströmten beiden Teilen seiner Persönlichkeit.« (S. 262)

Ein großes Verdienst von Ali Dashti liegt sicherlich in der Beschreibung und Bewertung von so vorurteilsbeladenen Themen wie dem Frauenbild des Islam, dem Heiligen Krieg oder religiösen Geboten wie der Wallfahrt nach Mekka etc. Zwar erklärt er sicherlich nicht alles zur vollsten Zufriedenheit der westlichen Leser/innen, da das Buch ursprünglich für ein islamisches Publikum gedacht war, bei dem Vorkenntnisse vorhanden waren; er bringt aber – ergänzt durch zahlreiche erläuternde Vermerke der Herausgeber – wichtige Einblicke in den Islam. Dabei kann er es sich, ohne den Vorwurf des Rassismus angehängt zu bekommen, auch kritische Töne leisten.

Während z.B. das populärwissenschaftliche deutsche Magazin »P.M. Perspektive« darauf verweist, daß der Begriff Heiliger Krieg »ursprünglich eine christliche Erfindung gewesen sei« (P.M. – Die Welt der Religionen, S. 82), stellt Dashti klar, daß der Heilige Krieg sehr wohl mit dem Koran begründet werden kann, da Muhammad Kriege zur Staatsgründung benötigte (z.B. S. 111). Jene gutgemeinte und antirassistisch gedachte generelle Verharmlosung der fundamentalistisch nutzbaren Grundideen des Islam, die z.B. auch von der christlichen Zeitschrift »Publik Forum« betrieben wird, ist nicht das Geschäft von Ali Dashti. Trotzdem läuft er auch nie zu rassistischen Muslimhassern über.

Als alleiniges Grundlagenwerk zum Islam ist »23 Jahre« nicht geeignet. Zu einem tieferen Verständnis des Islam kann das Buch durch seine kritische, aber nicht rassistische Herangehensweise sehr gut beitragen; dies gilt auch für die Leser/innen, die die oben genannten Kritikpunkte an Dashti nachvollziehen können.

Dem kleinen Aschaffenburg Alibri-Verlag gebührt der Dank, sich an die Publikation dieses sicherlich nicht massenwirksamen Buches gewagt zu haben.

Martin M. Klug

(Vom Autor überarbeitete und stark erweiterte Fassung eines Beitrages für den Informationsdienst ASYL AM UNTERMAIN.)

Ali Dashti: 23 Jahre – Die Karriere des Propheten Muhammad, 381 S., 36 DM, Aschaffenburg 1997 (Alibri)